

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Geschichte der Regierung und Bildung von Baden unter Carl Friederich

aus Archiven und andern Quellen bearbeitet

Vor der Revolution

Drais von Sauerbronn, Karl Wilhelm Ludwig Friedrich

Carlsruhe, 1818

XXI. Fortsetzung der National-Oeconomie: die Versuche des Bergbaues

[urn:nbn:de:bsz:31-242140](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-242140)

XXI.

Fortsetzung der National = Oeconomie :
die Versuche des Bergbaues.

Nicht als ob der badische Bergbau sein Vermögen schon reichlich entwickelt hätte, wird ihm in diesen Erzählungen ein eigener Abschnitt eingeräumt, sondern weil auch das, was in Proben geschah, am historischen Interesse steigt je wichtiger ein Gegenstand, den wir stark im Kampfe sehen, seyn mag; weil auch aus seiner Geschichte die schädliche gemeine Sage, als ob Unbedeutendheit und Fruchtlosigkeit seinen Werth schon vernichtet hätten, widerlegt wird; und weil daraus eine höhere Aufmunterung für die Gegenwart hervorgeht, als in welcher die alten Schwierigkeiten zum großen Theil wegfallen, da reichere Quellen in weiter Verbreitung geöffnet und, selbst aus Kenntniß von zuvor begangenen Fehlern, dieselben leichter zu vermeiden sind.

Der Bergbau — außer dem daß er, wie der Ackerbau, seine Früchte aus dem Boden zieht, die Nation bereichert und zugleich vielen Einzelnen Gewerb und Nahrung gibt — hat noch weiter seine Eigenheiten in der Beglückung und in der Belästigung. Er producirt Waaren, die ihren vollen steten Werth in sich haben — wenig durch Unfälle der Witterung, der Fabrication, noch der

Handelsconcurrnz, leiden. Seine großen Vortheile sind da schon einleuchtend, wo er so sparsam ergiebig wäre, daß er nur die Arbeit lohnte — sind alsdann schon anzuschlagen wie Zinsen des, auf ihn verwendeten Staats-Capitals. Aber ihnen ist noch gleichsam ein Lotterielooß drein gegeben — die mögliche Entdeckung von reichhaltigen Erzen, oder von Salz, von Steinkohlen, von Düngungsmitteln. Gleichwie die ganze Oberfläche des Erdballs wenig ist gegen die dichte Masse des Globus (so kann noch vielmehr der unterirdische Reichthum eines kleinen Landstriches jeweils groß seyn. Wer wollte da nicht, auf richtige Vermuthungsgründe, tiefer nachspüren, und nicht Vorschüsse, so weit sie als Staatsaufwand für die Beförderung des Nahrungsstandes schon vernünftig sind, verwilligen? Aber auch in den Schwierigkeiten ist keine Landwirthschaft zu vergleichen mit der Bergwirthschaft — weder am weiten Umfang der Kenntnisse und der Sorgen, noch an der Menge der Vorrichtungen; weder an der Größe der Vorschüsse, neben der Unmöglichkeit eines reinen Kosten-Uberschlags, noch an der Beschwerlichkeit und Gefährlichkeit der Arbeit, noch an der schweren Auffindung oder Abrichtung fähiger Directoren, Mittelaufseher und ersten Handarbeiter in einem Lande, wo der solide Bergbau neu zu bilden ist. Indessen waren diese Belästigungen schon vorhin — da nach Spuren aus dem 13ten und folgenden Jahrhunderten, der Bergbau im Oberland nicht unbeträchtlich ge-

wesen seyn soll *) — überwunden worden; die damaligen Grubenbesitzer und Arbeiter gingen, so viel man weiß, nur aus Furcht der unsichern Zeiten, besonders der Kriege, auseinander. Man ist also nachmals nicht in dem schlimmen Fall gewesen, leere Werke, die abgebaut und spurlos wären, anzugehn, als Markgraf Carl Wilhelm mit Eifer einige Gruben-Eröffnungen wieder anordnete. Auch die politische Lage seiner Oberlande machte das Unternehmen schon damals hochrätlich. Dieselben sind mit Nachbarn umgeben, die alle von gleichen Gewerben sich nähren — von Fruchtbau, Weinbau, Viehzucht, Hanfbau — so daß diese Concurrnz den Absatz erschwert. Es ist aber die eigene Consumtion, bei der großen Volksmenge, groß; und wegen ihrer fast einzigen Beschäftigung mit dem Ackerbau, wurde die Theilung des Feldes in immer kleinere Grundstücke beinah unvermeidlich; man fürchtete, es würden endlich die meisten Familien wieder verzehren, was sie bauen, wenig Geldmittel übrig behalten, um, neben Bestreitung der Staatsabgaben, ihre andern Bedürfnisse sich zu kaufen. Zudem wird im Lande, von dem der große Hintergrund aus Bergen und Wäldern besteht, nicht eben viele Frucht zu Markte gebracht, und die Menge des Viehes, als Erwerbsmittels, wird durch die Menge der Menschen beschränkt. Der Wein ist nur in guten Herbstjahren bereichernd; und

mehr,

*) S a c h s bad. Gesch. Bd. I. S. 201 u. 484, 528.

mehr, so viel das beste oberländer Product betrifft, für wenige Händler als für die vielen Nebenbesizer. Die geringen Weine hingegen, die durch die wohlfeilern der Nachbarschaft beinah in allen Umgegenden am Absatz leiden, werden nur zu viel darüber zu Haus getrunken. Das treffliche und niemals zur Last bleibende Product des Hanss kann weder allein, noch in der Gesellschaft kleinerer Handelsartikel, den Oberländer des Wunsches entübrigen, daß die zum guten Ackerbau überflüssigen Hände mit jener andern Bearbeitung des tiefern Bodens, die ihm noch ein sicheres und dauerhaftes Gewerbe bringen könnte, beschäftigt seyn möchten.

Das Gebirg, in welchem der altbadische Bergbau sich befindet, ist mittäglich eingeschlossen von der großen Biegung des Rheines am Oberamt Röteln. Die alpenähnlichen Berge des Schwarzwaldes begrenzen dasselbe von der Morgen-Seite an ihrem Abhang gegen Westen. An das Grundgebirg des Granits legt sich das Erzgebirg in sanfter Verflächung an, und ist von mehrern Thälern durchzogen *). Die Gebirgsart ist Gneis, Hornsteinschiefer, Taspis mit Quarz-Erhöhungen, worin die ganzen und halben Metalle mineralisirt gefunden werden. Auf der Abendseite dieses Erzgebirgs schieben

*) Diese Bestimmungen und der meiste Gehalt des Capitels sind aus einer vorzüglichen „actenmäßigen Geschichte des badischen oberländischen Bergbaues v. 1776 bis 1788“ genommen.

sich an ihm die Flözgebirge hinauf, die gegen des Rheinthals Ebene hin wieder absteigen, aber noch nicht sich verlieren, indem sie jenseits des Stromes — der sie nur, als er sein Bett einnahm, durchrissen hat — sich fortsetzen. Thon, Sandsteinsflöze, hohe Kalkgebirge sind die obersten Lager derselben; unter ihnen befinden sich Flöze von Thonschiefer, Kalkstein- und Alaunschiefer, auch Stinkstein; unter diesen, mächtige Lager von blauem Thon; noch tiefer Gipslager, welche gegen das Erzgebirg ganze Gipsgebirge bilden. Darunter hat man salzhaltige und einen Schwefelleber- Geruch führende Wasser verspürt. In diesem Flözgebirg wurden bisher Marmor, gute Sandsteine, Steinkohlenspuren, Alaunschiefer, Gips, Kalchspath und Kalchstein, alle Arten Thon, Kiesel sand, Gold im Rheinsand, Eisenbohnerze, salzhaltige und mineralische, kalte und warme Wasser, gefunden — Gewinn genug. Daß aber auch das Erzgebirg, welches eingesprengte Metalle uns wirklich liefert, fortgesetzte edle Gänge führe, die nach bergmännischer Sprache, im Hangenden und Liegenden ihr rechtes Verhältniß haben; und daß sich die Gänge in der Teufe (Tiefe) veredeln — haben die Bergverständigen wahrgenommen, und daraus auf gute Ausichten geschlossen. Hierzu kam, schon für die damalige Betrachtung, daß in der altbadischen Nachbarschaft — wo man dieselben Mineralien und Fossilien in derselben Gebirgsart findet — längst ein beträchtlicher Bergbau mit Glück betrieben wurde. So im Vorder-

Wichtigsten
 bei und
 flözgebirg.
 Thal, im
 schlichen
 im Jürlin
 und zwar
 auf weiße
 auf Glas-

Die
 böhischen
 jelm ver
 schloßen ein
 mäßigem
 ren den
 Frieder
 menhang
 tete Hoch
 feine Pre
 unbeträ
 Privati
 ruhten
 durch se
 redot, d

*) B.
 **) G.

österreichischen, beim Städtchen Todtnau, wo Silber, Blei und Kupfererze brechen; so im Münsterthal und im Hofsgrund. Zu Grunern bei Heitersheim und im Glotterthal, zwischen Freiburg und Emmendingen, also im nehmlichen Bergrevier, hat man Salzquellen verspürt. Im Fürstenbergischen aber baute man seit Jahrhunderten, und zwar mit Ausbeute, auf gewachsenes Silber, wie auf weiße und rothe Guldner (reichhaltigere Silbererze) auf Glas-, Kupfer- und Blei-Erze.

Die neuen Versuche des 18ten Jahrhunderts, im badischen Oberland, blieben aber schwach. Carl Wilhelm veranlaßte seine Staatsdiener, sich in Gewerkschaften einzulassen, die bald zerfielen, weil es an kunstmäßigem Bau und kluger Sparsamkeit fehlte. Der erste von den Unternehmern, der beim Anfang von Carl Friedrichs Regierung mit etwas Kraft und Zusammenhang handelte, war ein baseler Bürger *); er errichtete Poch- und Wasch-Werke, auch eine Schmelzhütte; seine Production von Silber und Silberglätte scheint nicht unbeträchtlich gewesen zu seyn; bald aber fand er es seinem Privatinteresse angemessener, die Werke zu verlassen. Sie ruhten — bis einer unserer Ingenieure **), angereizt durch seine mit der Gegend gemachte Bekanntschaft, sich erbot, die Bergwissenschaft zu studieren. Der Markgraf

*) Brandmüller.

***) Erhard.

unterstützte ihn zu Freiberg in Sachsen und zu einer Reise auf den Harz. Von 1776 an wurde ihm — nachdem er Gewerkchaften gesammelt und nur zu viel versprochen hatte — die Leitung des Bergbaues unter Cameral = Aufsicht übergeben. Von den 12 in den Acten genannten Gruben, schätzte man immer als vorzüglich, im Oberamt Badenweiler, das Haus Baden und die Rieftergrube, im Oberamt Hochberg aber das Silberloch und die Steinkohlen = Grube *). Es wurde mit Einsicht und treuem Eifer manches unternommen, aber jene wirthschaftliche Ordnung nicht erreicht, die die Klagen der Gewerke hätte stillen und Vertrauen, samt dem öffentlichen Credit, herstellen können. Der Markgraf beschloß also im October 1782 die Aufstellung einer, mit erhöhtem Ansehen begabten Direction des oberländischen Bergbaues **), welche fünf Jahre lang viel wirkte, dafür, daß sie mit gar kleinen Mitteln große Kämpfe zu bestehen hatte. Sie begann mit Stellung und Kundmachung der zurückgewesenen Rechnungen, wie mit Errichtung einer allgemeinen Bergwerkskasse, die so viel Vorschüsse an die einzelnen Grubenkassen leisten sollte, daß diese hin-

*) Die Namen der übrigen waren: im Badenweilerischen, der Karlsfollen, der frische Fund, die Friedrichszehle, die Amalienzehle, der Fürstenhut, der Krebsgrund; und im Oberamt Hochberg: der Schloßberg, die Carolinen = Grube.

***) An ihrer Spitze der Geh. Hofrath Schloffer, neben ihm der Bergrath Ehrhård.

wiederum vorschießend ihre Arbeiter baar bezahlen könnten, noch ehe die Zubusen der Gewerkschaften eingingen; denn die letztern wollten meistens erst Producte sehen, bevor sie zahlten. Es waren 8 Gruben damals in Umtrieb, indem wirklich, auf die neuen guten Anstalten hin, weitere Bergreviere gemuthet und Gewerkschaften gebildet worden. Die Riestergube, die im Freibau stand, wollte man nun mit Gewalt bis zur Vertheilung einer Ausbeute bringen, um dadurch dem ganzen Bergbau mehr Namen zu machen; man belegte sie also, für alle verlassenen Ruren, auf Rechnung der Directorialkasse, die aber über dieses, doch nicht erreichte Project, ihre allgemeine Nothhilfe den andern Gruben wenig mehr leisten konnte, nachdem auch die neuen Taggebäude — Pochwerke und eine Schmelze — viel gekostet hatten. Vom Jahr 1785 an wurde indessen wirklich geschmelzt: die verschiedenen Gruben lieferten damals 283 Zentner an gewonnenen Erzen auf, die gegen 80 Mark Silbers und 125 Zentner Blei enthielten. Es fehlte bei diesem ersten Schmelzversuch noch an Vielem, auch kannte man die Flüssigkeit der Erze und die rechte Beschickung noch nicht. Die zweite Schmelze von 1786 ging schon besser in der Kunst, aber etwas schwächer im Erzquantum, weil es, was gewiß Schade war, gar oft an Geld zur vollen Arbeitsbestellung fehlte. Darüber verloren die Gewerkschaften neuerdings den guten Muth, und so entgingen viele Zubusen an verlassenen Ruren.

Die, natürlich, sich aufdringende Frage ist: wie wurde für die Geldmittel gesorgt, und warum nicht genügend? — Die Direction ließ ihre richtige Idee einer allgemeinen Hilfskasse gleich Anfangs nur zu schwach fundiren. Die ersten beiläufigen 3000 fl., die die Kammer, nebst Holzverwilligungen hergeschossen hatte, wurden meist auf die Riestergarbe verwandt; die ebenfalls für jene Directorialkasse bestimmte Schurfgelder der Gewerkschaften (zu neuen Versuchen) standen vorerst nur auf dem Papier, gleich den Heimzahlungen anderer Vorschüsse, welche die einzelnen Gruben aus jener allgemeinen Kasse empfangen hatten. Die meisten dieser einzelnen hatten zwar mehr Activ-Vermögen als Schulden; aber es bestand in Zubus-Ausständen, in Erzen, in Gebäuden; das baare Geld fehlte allenthalben, die Gläubiger aber und die Arbeiter wollten bezahlt seyn. So unterlag man der üblen Alternative, entweder die Schulden zu mehren, oder die Arbeiter mit der Bezahlung warten und schlechtere Leistungen auf Borg sich gefallen zu lassen. Die Direction erschöpfte sich in den Sorgen, Credit zu machen, z. B. auf die Sicherheit vorräthiger Erze; da es aber selten anderwärts gelang: so mußte sie um öftere Staatsvorschüsse einkommen. Die nächstfolgenden 3000 fl. wurden leicht verwilligt. Weil aber, um sie ungezweifelter und schneller zu erhalten, mit etwas Unvorsichtigkeit der Direction, kurze Heimzahlungs termine und Verbürgungen auf Activmittel ange bot en, und

von der Kammer — die nicht selbst sie verlangt hatte — nun freilich angenommen worden waren; nach Abfluß der Zeit aber, statt des Worthaltens, nur noch mehr Vorschuß verlangt ward: so erregte dies im Voraus bei den meisten Kammergliedern, die das Artistische der Sache nicht beurtheilen konnten, ungünstige Vermuthungen. Um so leichter gewann also der bergkundige Referent ihre Beipflichtung, da er — zum Unglück des schönen Unternehmens — den sehr scheinbaren Satz aufstellte: „Man könne nicht außs Ungewisse, wie weit die Sache noch führen werde, in stete Vorschüsse eingehen; sondern es solle erst durch Stats und durch bergmännische Wissenschaft, gegen einander festgestellt werden: wie viel die Kosten der Förderung zu Tage, der Aufbreitung, der Schmelze u. für jeden Centner Erz betragen? — auf wie viel Erze von sämtlichen Gruben man sich jährlich Rechnung machen dürfe?“ Der Markgraf — der bei einem günstigeren Antrag ohne Zweifel diesen und noch mehr Staatsaufwand unbedingt zweckmäßig gefunden hätte — verwilligte diesmal einen Creditbrief auf noch 3000 fl., trug aber zugleich dem Kammerreferenten die Untersuchung der Bergwerke auf — und nun war voraus zu sehen, daß damit die Staatsausgabe sich meistens schliessen dürfte. Denn die geforderten Vorerörterungen waren zum wichtigsten Theil nicht zu erreichen; da man nemlich unter der Erde noch wenig im Erzgebirg auf sichern

reichhaltigen Gängen — wobei die Bilanz erst möglich und allerdings zweckmäßig wird — sondern meistens nur erst auf den Versuch arbeitete; und da man auch hinsichtlich der äussern Administration nicht wissen konnte, ob sich Mittel und Gelegenheit genug finde, um jede Grube mit voller Mannschaft zu belegen: so konnte keine Quantität der jährlich zu gewinnenden Erze versichert werden. Bei der Visitation, die, mit einem Gewerktag verbunden, in Anwesenheit der Gewerkschaften vorgenommen wurde, ward manches in Nebenzügen der Deconomie und des Kunstbaues nützlich verbessert, aber über die Hauptfrage nicht so viel Licht gewonnen, um auf dem eingeschlagenen Weeg sichern Schritt zu finden. Der Cameralkreferent nehmlich, ohne die Bauwürdigkeit der Gruben aus physischen und bergwissenschaftlichen Gründen anzufechten — blieb auf dem Satz stehen: „daß von der Bauwürdigkeit sich nichts eher sagen lasse, bis man alle Kosten der Production gegen deren Werth balanciren könne“. Dieser Blick war auf die Gegenwart allein, und auf die Cameralkasse allein beschränkt.

Die Bergdirection hingegen kam jetzt auf höhere Grundsätze zurück: wenn man einmal überzeugt sey, einen bleibenden und mit dem Aufwand in Verhältniß stehenden Staatsnutzen hervor zu bringen: so sey auf die Güte der Sache selbst als den Zweck — nicht auf die Kosten als

die Mittel *) — zu sehen. Oder es müsse wenigstens, bei dem langsamen Einkommen der Zubußen, ein Fond in die Bergkasse gelegt werden. Die Direction beschied sich indessen, nur so viel zu bitten, es möchten die herrschaftlichen Vorschüsse noch nicht heimgefordert, vielmehr noch jährliche 1000 fl. auf 3 Jahre lang, und die Hinweisung alles Bergzehntens in dieselbe Directionskasse auf so lang verwilligt werden, bis diese sich einen baaren Fond von 10,000 fl. würde verschafft haben. — Die Resolution von 1786 fiel beschränkter aus. Die neuen 1000 fl. wurden gegeben, aber die Frist zu den Heimzahlungen nur auf ein Jahr verlängert, und die Zehnten-Verwilligung umgangen **), bis erst andere Schulden der Kasse getilgt und die Rechnungen vorgelegt seyn würden. Es war mit Gewißheit voraus zu sagen, daß mit Abschluß des Jahrs eine neue Vernichtung der gesetzten Conditionen erfolgen müsse. Mittlerweile stand die Schmelze still, die Kiestergube und das Silberloch, die

*) Da dieser Satz ebenfalls seine bestimmtere Begrenzung nöthig hat: so hätte die bekannte Unterscheidung der Physiocraten zwischen den avances primitives und annuelles analog seyn mögen. So groß, oder beinahe so groß um die letztern zu decken, scheint der Werth des schon damaligen Bergproducts allerdings gewesen zu seyn; aber die erstern brauchten keine Deckung, sobald man sie nicht mehr als Activforderung, sondern als Dotation für einen dadurch gewonnenen Zweig des Nahrungsstandes und der Nationalbereicherung ansah.

**) Auch der Zehnten wurde in der Folge nachgesehen.

damals die besten Anbrüche zeigten, konnten nicht gehörig belegt werden, und der Muth war bei allen Unternehmern niedergedrückt — nur bei der Direction nicht. Sie schlug jetzt den Hauptgewerken die Vorauszahlung ihrer Zubusen, und selbst die erforderlichen Zuschüsse vor, gegen die Sicherheit, die nun schon in den edlen Mitteln jener Gruben da lag. Es kam wirklich ein solcher Contract mit einem Handelshause zu Stande, womit die Direction wieder baare 3000 fl. einnahm, sogleich die beiden Gruben stark belegte und die dritte Schmelze mit 243 Centnern des noch viel stärker vorräthigen Erzes anfangen ließ. Das Silberloch allein lieferte damals, mit 25 Personen belegt, wochentlich 40 Centner auf.

Aber das Geld war bald wieder aus, und durch die Kammer erreichte man dessen nicht mehr als noch einmal 1200 fl., und die Genehmigung auf 2 Jahr, daß — mit Verzicht auf das Vorrecht der herrschaftlichen ältern Darleihen — die Direction anderwärts Vorschüsse auf Erze, jedoch auf eigenes Risiko der Darleiher, nehmen durfte. Wer konnte die Vorsicht in der dunkeln Sache verdenken, so lang diese Geldschießungen nur wie ein anderes Darlehen betrachtet wurden? Die Direction war aber jetzt verlegener als nie, und projectirte den Verkauf ihrer Nebenwerke, in die sie sich wohl besser nie eingelassen hätte — ihrer Salpetersiederei, Pulver- und Sägmühle — um die wenigen Passiven, die ausser den

herrschaftlichen Vorschüssen auf der Directionskasse haf-
teten, abzuzahlen, diese sodann als eine rein herrschaft-
liche Kasse fortzuführen, und dadurch noch eher neuen
Staatsvorschüssen Eingang zu verschaffen. Bei der Kam-
mer schätzte man gleichwohl die Nebenwerke, die schon
einmal da waren, und darüber erfolgte — was unter
Umständen das schlimmste seyn kann — gar keine Ent-
schliessung im Hauptwesen des aufrecht zu erhaltenden
Bergbaues, sondern nur Zwischenverfügungen. Um diese
ungelegene Zeit (im Sommer 1787) verließ der erste
Director seinen ganzen Amtsposten jener Gegend — und
es wäre unbillig gewesen, von dem andern Bergoffizier
die Hebung des, an einem Abgrund hangenden Wohl-
stands der Sache zu verlangen.

Im Interim wurde dem Oberamt Hochberg die
Mitinspection, und dem Kammerreferenten die längst
gewünschte Bilancirung, Prüfung und Begutachtung
des innern und äussern Standes der Werke, aufgetragen.
Hier bestätigte sich, was voraus gesagt worden: es
war noch nicht auf reine Rechnungsergebnisse zu kommen.
Wohl überzeugte man sich aufs Neue, daß die Kieste-
grube, das Haus Baden und das Silberloch eine erprobte
Bauwürdigkeit haben, und danebst Hoffnung zu reich-
haltigern Gängen geben, aber noch Aufwand erfordern,
jemehr sich die Arbeiter der härtern Steinart des Erzge-
birges nähern. In den meisten Gruben habe man einst-
weilen, so lautete die damalige Erfundsbeschreibung,

Gänge mit außerordentlichen Streichen gefunden, von deren Mächtigkeit sich nur noch nicht urtheilen lasse, weil sie meistens angewachsen seyen, und darin eingesprenzte Erze brechen. Was den Stand der Directionskasse anlangt, fand man ihre Activen, mit Einrechnung aller Ausstände und Gebäude, zu 14,851, und ihre Passiven zu 15,007 fl. — ein Kleinigkeit für das Geleifete. Denn die Commission berechnete 102,644 fl., die mit Einrechnung der gewerkschaftlichen Zuschüssen und aller Erlöse, auf unsern oberländischen Bergbau seit 12 Jahren verwendet worden. Dafür hatte man einigen hundert Menschen Nahrung verschafft, eine Anzahl von Gebäuden und kostbaren Fabrik-Einrichtungen — die ihren vollen Werth hatten, so fern das Werk fortging — hergestellt, und die viel wichtigeren unterirdischen Vorbereitungen bis zum nahen Ergreifen reicher Metallpuncte gebracht. Sonderte man vollends die herrschaftlichen Vorschüsse, die vor Erreichung des Zweckes eigentlich nicht zurückzufordern noch zu verzinsen seyn sollten, von den andern Passiven: so bestanden letztere in nicht mehr als 6000 fl., die in vorrätigen Erzen übrig gedeckt waren. Um jedoch diese auf einmal zu entfernen und die Bergkasse ganz als herrschaftliche Kasse behandeln zu können: entschloß sich der Markgraf die dazu nöthigen 6000 fl. im Jenner 1788 vorschießen, danebst aber, wegen verschieden gebliebener Ansichten seiner Bergverstandigen, durch den von Ihm requirirten königlich

preussischen Staatsminister von Heiniz, einen preussischen und einen kursächsischen Bergrath einladen zu lassen, daß sie Sein Gebirg prüfen und Ihm Gutachten stellen möchten: auf welche möglichst = beste Art der oberländische Bergbau zu betreiben sey? Bis dahin sollte die Sache suspensiv, so weit thunlich, behandelt werden. Die bald darauf losgebrochenen nachbarlichen Unruhen aber, die ganz Europa immer mehr beschäftigt haben, mochten auch in diese Sache schon Zerstreuung bringen. Die dem Cameralreferenten aufgetragene Bergordnung war, durch dessen erfolgten Tod, ebenfalls zurückgeblieben. Es erschien indessen ein Bergamts = Assessor aus Schneeberg, welcher die oberländischen Gebirge und Gruben bereiste. Nach neuen Begutachtungen, blieb es bei der Anerkennung der Bauwürdigkeit, und es erfolgte im Jenner 1789 die Niedersezung eines eigenen Bergamts im Städtchen Sulzburg, dem in Bergrechts = und Bergbaufachen die erste Instanz, unter einigen Kammer = Reservaten, übertragen wurde. Zugleich nahm der neue Kammerreferent selbst auf eine unbestimmte Zeitlang seinen Wohnsitz in der Nähe des Bergamts, wodurch er als Commissarius der Kammer schneller und kräftiger einwirken konnte. Die 1790er Jahre sahen noch einiges schöne Voranschreiten unserer Hoffnungen — bis die alles zerstörende französische Revolution und andere Zufälle, diese friedlichen Werke stärker hemmten *).

*) Von dem Übergang der Republicaner über den Rhein, 1796

Jetzt da der Friede ihnen wieder Raum gibt und die Lage des Ganzen sich hierin vortheilhaft verändert hat, indem das Großherzogthum im Hoheitsbesitz aller der, als nachbarlich obgenannten Bergwerke in und am Breisgau, ja noch anderer Spuren am Neckar ist, die

an, war man mehr auf sicheres Verbergen, als auf Hervorgraben bedächt. Indessen dauerte die Kammer-Commission bis ins Jahr 1798. Sie hat in den ersten Jahren den Bergbau im Hochbergischen Freiamt in merklich stärkern Betrieb gesetzt; auch leistete die, mit herrschaftlichen Vorschüssen noch unterstützte Schmelzhütte, für ihr Verhältniß viel. Es wurden überhaupt in 6 Jahren, aus 6 betriebenen Gruben, 1194 Mark Silber und 4400 Centner Blei gutgemacht. Aber auch Unglück in der Sache selbst entwickelte sich späterhin, indem besonders im Hochbergischen der Erzgang sich verlor und neuer Versuchbau zu kostbar wurde. Nur der Betrieb bei Badenweiler erhielt sich noch in gleicher Stärke auf Blei.

Von 1803 an, beschäftigten die neuen Länderacquisitionen und Organisationen oberhalb des Bodens so sehr, daß man die unterirdischen Vorräthe am ersten und klügsten glaubte ruhen lassen zu können. Im März 1807 wurde indessen dem Großherzog vorgetragen: sowohl die ans Fürstenbergische grenzenden diesseitigen Gebirge im Kinzinger Thal, als auch die Gebirge, welche das Kloster St. Truppert umgeben, und sich von da gegen das Wiesenthal hin ziehen, seyen diejenigen Gegenden des Landes, wo mehr als anderwärts, mit großer Wahrscheinlichkeit des Erfolgs, ein Bergbau auf Silber, Kobolt, Kupfer und Blei eröffnet werden könne. Einstweilen wurden zwei Districte für die Inspection des Bergbaus festgestellt, nemlich 1) der Kinzig-District, worunter die Landestheile abwärts bis zum Kappler Thal einschließlic, und aufwärts bis zum Klotterthal einschließlic, verstanden werden; 2) der münster-

mit hoher Wahrscheinlichkeit auf dasjenige Mineral, das uns vorzüglich beglücken könnte, auf Salz, zeigen; jezt da auch mit der Staatsvergrößerung der Schaz unserer Waldungen so verstärkt worden, daß die Sorge um die Holz-Consumtion, kein gründliches Hinderniß mehr entgegen stellen wird; und da überhaupt der badische Bergbau in solchem Umfang getrieben zu werden vermag, daß eine richtige Dotation, auf eine geraume Anzahl Jahre lang, passend und nöthig scheint, um einen Plan ins Grose auf einmal zu befestigen, dadurch aber die Lust und die Kräfte der Theilnehmer stark zu erwecken; jezt, da der, durch die Schicksale eines Vierteljahrhunderts, die allgemeinen Leiden von Europa theilende Staat, dringender als nie, der unterirdischen Hilfsquellen bedarf, die die wohlthätige Natur ihm gleichsam vorgespart hat, und da die reiche Bevölkerung noch tausend müßige Hände hiezu darbietet; jezt, da ins besondere der Hauptfiz des Bergbaus im obern Lande gerade der Siz derjenigen Unterthanen ist, die grosentheils bis zur Erbarmung erschöpft sind — jezt scheint die Zeit gekommen zu seyn,

thaler District, der alle Landestheile aufwärts, mit Einschluß des Albthales bei Waldshut, und abwärts bis zum Klotterthal, umfaßt.

Zugleich wurde verkündet, daß hiedurch das Bergamt im Badenweilerischen gänzlich aufgelöst sey, nachdem der vor-malige Bergbau allbort und im Hochbergischen inzwischen aufgehört habe, bis auf die einzige noch betriebene Grube, Haus Waden.

in der diese geschichtliche Zusammenstellung der frühern Verhältnisse nutzen mag.

So viel von den Objecten der Versuche. Erhaben aber über alles Problem sind unsere Eisen = Bergwerke und Hütten immerhin. Die Natur hat wohlthätigerweise dasjenige Metall, welches dem Menschen am nützlichsten ist, ihm bequemer an die Oberfläche der Erde, schon in das Fldzgebirg gelegt. Unser, wegen seiner Geschmeidigkeit dem schwedischen Eisen beinahe gleichgeschätztes Product wurde auf den herrschaftlichen Schmelz- und Hammerwerken zu Randern und Hausen im Oberamt Rdteln, zu Oberweiler im Badenweilerischen, und zu Bühlerthal im Bbadischen *), in Stangen und kleinern Formen verarbeitet. Es galt nur die bessere Ordnung und öconomische Klugheit im Betrieb dieser Werke, woran es noch sehr fehlte, bis i. J. 1789 oberwähntermassen ein Cameral = Commissär für die Direction aller Gruben und Hütten seinen Siz im Oberland nahm **).

Da

*) Gegen Ende des Jahrhunderts hörte der letztgenannte Betrieb auf, vortheilhaft zu seyn. Dbschon auch in der mittern Markgraffschaft Eisensteine, oder Bohnerze, fast in allen Nentern sich finden (Erhards bad. Mineralreich, im bad. Magaz. Band I. St. 2.): so waren doch die Lieferungen nicht ergiebig genug, und es mangelte an nahem Holz. Bald hernach wurde also das cameralische Eisenwerk zu Bühlerthal geschlossen. Desto mehr kam das private Schmelz- und Hammerwerk zu Gaggenau, wo auch viel fremdes Eisen verarbeitet wird, in Flor.

***) Beispiele der bessernden Vorkehrungen sind folgende. Die

Da kamen die dortigen Eisenwerke — theils durch Anstalten, theils durch den, nach dem Ausbruch der fran-

Bergleute durften nicht mehr, wie bisher oft, nach Willkür arbeiten, und die verrecknenden Factoren nicht mehr große Summen, z. B. für Baulichkeiten, ohne vorangegangene Staatsgenehmigung verwenden. Die Vorschüsse auf künftige Arbeiten, auch auf Fuhren und Kohlentiefen, wurden eingestellt; die Versuch-Arbeiten im Schürfen zc. auf einem höchsten Aufwand im Jahr beschränkt; der bisher verrecknete entsehlige Kohlen-Abgang dadurch gemäßiget, daß man gleiches Maas und Gewicht auf allen Eisenwerken einführte und die Kohlenschauern möglichst leerte, vor der Zufürzung neuer Lieferungen. Jedem Werk wurde, zu Deckung seiner Holz-Consumtion, ein gesondertes Forstrevier angewiesen, überhaupt aber die künftige reine Production, die man von jedem mit Billigkeit fordern könne, abgeschätzt, und der wirkliche Ertrag damit jährlich verglichen. Weil auch die vorhandenen Hammer-schmieden mehr nur eingerichtet waren, um aus dem bessern Stabeisen das Zaineisen in die Handlungen zu verarbeiten: so wurde damals (1791) noch eine Rennschmiede angelegt, um geringere Eisenforten und Abgänge in kleinern Formen für den Landmann wohlfeiler zu liefern. Unter diesen Vorkehrungen und steten Handhabungen, neben den günstigen Preisveränderungen, stieg der reine Ertrag der oberländischen Eisenbergwerke und Hütten, der zu Ende der durlachischen Periode nur zu 15000 fl. stand, im Rechnungsjahr 1793 auf 34000 fl., im Jahr 1794 auf 58000 und im Jahr 1795 sogar auf 73000 fl., unerachtet der Arbeitslohn und der Kohlenwerth merklich mit-erhöht worden waren. Aber der außerordentliche Preis des Eisens stand auf 18 fl. und darüber. Man benutzte die Zeit, und wenn sonst im Jahr gegen 12000 Centner bereitet werden: so schmiedete man jetzt 1000 Centner mehr, zog noch einen Theil des übergroßen Ertrages in das Werb-Capital, und verstärkte so dasselbe auf 150,000 fl.

zöfischen Revolution und ihrer mächtigen Folgen sehr gestiegenen Eisenpreis — zu grösserer Bedeutung.

XXII.

Noch einige Nachrichten von einzelnen Verbesserungen, und allgemeinere Resultate der National-Deconomie.

Die Hochberger. Das Murgthal. Die Barackenleute.
Blicke aufs Ganze.

Ausser den, nach Hauptrückichten bisher erzählten Culturen, werden hier noch einige Beispiele des Details aus verschiedenen Landesgegenden nachgetragen, und allgemeinere Zusammenzählungen angefügt.

Im Dürlachischen hat in diesem Zeitraum das Oberamt Hochberg um so mehr das Augenmerk auf sich gezogen, weil ihm, dem bevölkertsten, prophezeit worden, daß sein Wohlstand in diesem Menschenalter zu Grund gehen müsse *). Allerdings hält es schwer, daß 20,000 Menschen auf 5 Quadratmeilen sich meistens nur von ihrem Feldbau nähren sollen; zumal da der, im

*) Schlettweins neuestes Archiv Bd. I. S. 443, und Schlossers Schreiben darüber, im Journal v. u. f. Teutschland 1786. Bd. I. S. 107.